

- 2) sinistralen Schrägaufschiebungen nach NNE an SE-fallenden Störungen,
- 3) sowie NE–SW- bis N-S-verlaufenden dextralen Blattverschiebungen und dextralen Schrägaufschiebungen nach W an SSW fallenden Störungen.

Die Bewegungssinne wurden an Faserkristalliten, Slikkolithen und Riedelflächen ermittelt. Die Versätze sind meist gering (wenige Meter)

Die orographisch rechte Seite des Pitzbachtals berührt in höher gelegenen Abschnitten auch den Plattenkalk. Im Meridian des Pitzkopfes sind Schichtverdoppelungen zwischen Hauptdolomit und Plattenkalk charakteristisch, die durch steile Aufschiebungen von Hauptdolomit nach N bis NNE auf Plattenkalk entstanden. Untergeordnet kommen auch kleinere Zweigüberschiebungen vor. Sowohl die Hangend- als auch die Liegendescholle sind im Dekameter- bis Hektometerbereich verfault, wobei die Falten oftmals in Einengungsrichtung zerschert sind. Beispiele hierfür finden sich entlang der Forststraßen von der Halslalm in das Pitzbachtal und von der Brettersbergalm zur Rotwandalm. An der Westseite des Pitzkopfes sind an der Forststraße im Hauptdolomit mehrere enge, N-vergente Synklinale und Antiklinalen aufgeschlossen, mit einem Achsengefälle nach WNW (L 285/35) und ESE. Am NW-Eck des Pitzkopfes ist der Hauptdolomit stark bituminös und eng gefaltet, von kleinen Rampenüberschiebungen nach NW begleitet (S 135/40, L 145/38, auf; S 132/40, L 132/40, auf). Die verkastete Hochfläche der Brettersbergalm wird vom weitspannig verfaulten Plattenkalk geformt.

Strukturelle Merkmale
zwischen Halslalm, Seeache und Taschbach

In den allgemein steil S-fallenden Hauptdolomit der Nordseite des Tales schalten sich an der Seeache (Brücke 700 m W' des Hagenwirtes) vermehrt dickere Kalkbänke ein (Übergang zum Plattenkalk), die nach S unmerklich wieder in Hauptdolomit übergehen, der bereichsweise stärker gefaltet ist (L 255/5, L 275/5) und kleine Rampenüberschiebungen nach N erkennen lässt. Im S-Teil des Zwickels zwischen Seeache und Taschenbach steht Plattenkalk an, der konstant nach SSW einfällt und entlang des

Weges, der von Pkt. 926 m im Bogen nach SW zur Rotwandalmstraße hochführt, mit meterdicken schwarzen Mergeln bereits den Übergang zur Kössen-Formation zeigt. Auf Höhe 1020 m E' unterhalb der Halslalm (Geländeknick) grenzen Plattenkalk und Kössener Schichten nach W abrupt an ebenso steil S-fallenden Hauptdolomit. Das Kartenbild und Kleinstörungen innerhalb des Hauptdolomites und Plattenkalkes weisen auf eine NNE–SSW-orientierte, sinistrale Seitenverschiebung hin. Einen halben Kilometer S' tritt der Plattenkalk auch W' der Störung wieder auf und bildet den Kern einer engen Synklinale, die auch höher an der Forststraße zur Halslalm aus den Schichtmessungen hervorgeht.

Zwischen Taschbach, Seeache und Schweinau steht Hauptdolomit und weitflächig Plattenkalk an. Er bildet die gestuften Verflachungen W' von Achenwald. Das Schicht-einfallen pendelt hier von mittelsteil SW im W auf mäßig steil SE orographisch links des Dollmannsbaches. Dazwischen sind zweimal bis 10 Meter mächtige Dolomitpakete stratiform eingelagert.

Der Dollmannsbach fließt kurz vor seiner Mündung in die Seeache in einer tiefen Klamm aus dickbankigem, steil SSW-fallendem Plattenkalk. Orographisch rechts, am Weg von der Schweinau ins Dollmannsbachtal, ist im Plattenkalk eine dekametergroße, ESE streichende und nach N überkippte Synklinale entwickelt. Nach S folgt im inversen Schenkel nahtlos grauer Dolomit (Hauptdolomit?). Ein klareres strukturelles Bild gewinnt man in den Aufschlüssen entlang der Bundesstraße B 181 SE' von Pkt. 861: steil S-fallende Kössener Schichten gehen am Beginn einer scharfen Rechtskurve rasch in ebenso inversen Plattenkalk über. Der Straße nach S folgend, stellt sich nach wenigen Zehnermetern wieder aufrechte N-fallende Schichtung ein. In einer leichten Linkskurve sieht man das Scharnier einer NNW-vergenten Antiklinale, deren Kern von grauen bituminösen Dolomiten gebildet wird. Ab da nach SE kommen wechselnd Dolomite und dickbankige Kalke mit konstant flachem SSE-Fallen vor. Die Dolomite werden als Teil der Plattenkalke am Übergang aus dem Hauptdolomit gesehen. NE' und SE' der Schweinau folgen darauf Kössener Schichten.

Blatt 101 Eisenerz

Bericht 2006 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 101 Eisenerz

GERHARD BRYDA

Im Sommer 2006 wurden die Aufnahmsarbeiten im Hochkar-Gebiet fortgesetzt und die Südflanke zwischen dem Hundskogel im Osten und dem Unsinnigraben im Westen neu aufgenommen.

Zusätzlich wurde der östliche Bereich des Hochkar-Plateaus begangen, um Detailfragen zu der dort aufgeschlossenen Jura Schichtfolge zu klären sowie das Quartär zu überarbeiten.

Als zweites Gebiet wurde die Fläche zwischen Hopfgarten nahe Wildalpen im Osten und dem Jägersattel im Westen sowie dem Salzatal im Süden bis in die oberen Bereiche des Eibengrabens und Schreinbach Tales neu aufgenommen.

Ein Tag wurde für eine gemeinsame Begehung des ehemaligen Bergbaues am Arzberg westlich von Wildalpen mit M. MOSER verwendet.

Abschließend wurden Nachbegehungen im Ausmaß mehrerer Tage entlang des Kalkalpen-Südrandes zwischen Eisenerz und Tragöb durchgeführt, um in diesem Bereich die Kartierung auf Blatt 101 abzuschließen.

Arbeiten im Hochkar Gebiet

Der überwiegende Teil der Hochkar-Südflanke wird durch gut gebankten, lagunären Dachsteinkalk aufgebaut. Dieser zeigt bei erster Betrachtung ein über den gesamten Bereich mehr weniger einheitliches, gegen Südosten gerichtetes Einfallen. In den tief eingeschnittenen Karen sind jedoch zahlreiche, teilweise spektakuläre Falten – besonders im oberen Steinplan Kar – zu erkennen. Die Falten besitzen meist nur einen kurzen Nordwest- und einen ausgeprägten Südost-fallenden Schenkel. Ihre Scheitel sind häufig an Südost-fallenden Überschiebungen durchge-

schert, die Faltenachsen streichen annähernd normal zum Schichtfallen und fallen subhorizontal nach Nordnordost-Nordost bzw. Südsüdwest-Südwest ein.

Der im unteren Drittel der Flanke aufgeschlossene Hauptdolomit ist typisch entwickelt. Aufschlüsse im unteren Unsinnigraben und Mühlgraben (ab 800 m. ü.A.) belegen, dass der Dachsteinkalk unter den Hauptdolomit einfällt. Im Geländeverschnitt zeigt die Überschiebungsfläche subparalleles Streichen zu den Faltenachsen im Dachsteinkalk – eine gemeinsame Anlage im Zuge der Deckentektonik ist daher naheliegend.

Gebiet westlich Hopfgarten

Der größte Teil des Gebietes wird von Wettersteindolomit in lagunärer Fazies eingenommen. Der Dolomit ist praktisch ausschließlich als monotoner Laminit entwickelt so auch bei Kühbachau westlich Wildalpen. Der dort unmittelbar südlich der Salza aufgeschlossene Hauptdolomit ist durch eine Störung, die unter Bedeckung im Talgrund verläuft, vom nördlich auftretenden Wettersteindolomit getrennt und wurde an dieser abgesenkt.

Zwischen Lerchkogel und Hopfgarten wird der Wettersteindolomit von einer Schichtfolge aus geringmächtigen Nordalpinen Raibler Schichten und mächtigerem Hauptdolomit überlagert.

Die Nordalpinen Raibler Schichten können in Aufschlüssen südlich Eibensattel und nördlich Jägerberg weiter gegliedert werden wie folgt:

Im Liegenden der Schichtfolge, am Kontakt zum lagunären Wettersteindolomit treten wenige Meter (~5m?) mächtige, gut gebankte, im Anbruch schwarze, eisen-schüssige, rostrot anwitternde, ebenflächige Kalke auf. Diese zeigen teilweise auch splittrigen Anbruch und wirken kieselig bis dolomitisch. Makrofossilien konnten nicht beobachtet werden.

Im Hangenden folgen regulär entwickelte Reingrabener Schiefertone mit geringmächtigen, braun anwitternden Sandstein-Zwischenlagen.

In den Reingrabener Schiefen treten häufig mehr weniger runde Toneisensteinkonkretionen auf, die bis zu fünfzehn Zentimeter Durchmesser erreichen können. Auch Toneisensteinlagen sind zu beobachten. Die Konkretionen bilden sich häufig um einen Kern aus Feinsand in den Reingrabener Schiefen bzw. treten in solchen Lagen häufiger auf. Um den Sedimentkern ist eine bis zu mehrere Zentimeter dicke Schicht aus helleren und dunkleren, rostrot gefärbten Lagen abgeschieden. Die ersten Lagen sind meist stärker gekräuselt, unregelmäßig ausgebildet – darüber folgen regelmäßige Anwachssäume/Laminae. Die erste Lage zum Sedimentkern ist meist dunkelbraun bis schwarz (manganreicher?) gefärbt. In der Kruste sind teilweise noch Sedimentpartikel zu erkennen, die eingebaut wurden.

Im Bachbett des unteren Kornkogel Grabens (Abschnitt unterhalb 600 m.ü.A.) sind diese Konkretionen sowie Bruchstücke davon im Bachsediment umgelagert besonders häufig anzutreffen.

Sie stammen primär aus den Reingrabener Schiefen südlich Lerchkogel.

Im Hangenden werden die Reingrabener Schiefer von besonders dunkel und ebenflächig ausgebildetem Hauptdolomit überlagert. Dieser entwickelt sich gegen Hangend unter schleifendem Übergang zu helleren und dickbankigeren Typen.

Ein isoliertes kleines Vorkommen von dunklen, eisen-schüssigen Kalken und geringmächtigen Reingrabener Schichten auf Wettersteindolomit ist westlich des Hopfgartens am Ziehweg, der von der Kapelle (615 m. ü.A.) Richtung Lerchkogel führt, oberhalb des Wasserfalles (660 m. ü.A.) aufgeschlossen.

Im selben Gebiet (nördlich Löwekogel) treten im Bereich der Flanken beiderseits des Grabens in sandig-kiesiger Matrix gut gerundete Gerölle überwiegend lokaler Herkunft auf, die als Reste glaziofluviatiler Ablagerungen angesprochen werden können. Weiters sind im Hangschutt umgelagert immer wieder Erratika aus gebietsfremden Material anzutreffen.

Am Umlaufberg der Salza bei Kühbachau sind im Bereich der Sendestation Reste hoher Salzschotter erhalten. Ein weiterer kleiner Terrassenrest befindet sich am Westhang des Berges unmittelbar oberhalb des Siedlungsgebietes.

Im oberen Bereich des elliptischen Hügels direkt hinter der Kapelle (615 m.ü.A.) am Ausgang des Jägertales konnten neben angularen auch zahlreiche gut gerundete Komponenten aus lokalem Material aufgesammelt werden. Diese sprechen eher für eine Deutung der Ablagerungen als Erosionsrest eines alten Schwemmfächers und gegen die Interpretation als Toma des Bergsturzes von Wildalpen. Nördlich der ca. 150 m bachaufwärts gelegenen Wildbachverbauung befindet sich ein weiterer kleiner Terrassenrest.

Bergbau Arzberg

Das Gebiet um den Arzberg wurde bereits von M. MOSER geologisch neu aufgenommen. Innerhalb des etwa West-Ost-streichenden Erzvorkommens im Bereich der westlichen Bergflanke sind zahlreiche Bergverhaue zu erkennen. Zwei verstürzte, mögliche ehemalige Stolleneingänge wurden mittels GPS (unkorrigiert) eingemessen und befinden sich bei BMN M34 R645491 H281939 und R645499 H281945

Das Erz kann als Karsteisenerz-Bohnerz angesprochen werden. Es tritt einerseits lose in Form poröser, rostroter Derberzstücke im Boden, andererseits als Kruste direkt am Kontakt zum Plassenkalk auf. Kleine Karsthohlräume im Plassenkalk sind durch eine erste Generation aus grobspätigem Kalzitcement ausgekleidet; der Resthohlraum ist durch Bohnerz oder Bohnerzgeröllchen, vermischt mit rostrot gefärbtem, feinklastischem Sediment, ausgekleidet.

Kalkalpen-Südrand

Im Bereich des Sonnchienplateaus zwischen dem Sackwiessee im Osten und der Sonnsteinalm im Westen wurden im Rahmen einer mehrtägigen Begehung zahlreiche Conodontenproben zur Gewinnung zusätzlicher biostratigraphischer Daten und Absicherung der Kartierung aufgesammelt.

Die eigene Kartierung unmittelbar nördlich des Sackwiessees sowie die bestehende Kartierung im Bereich der nördlichen Talflanke zwischen der Frauenmauer im Osten und der Gsollkehre im Westen wurden geringfügig überarbeitet.

Bericht 2003–2006 über geologische Aufnahmen im Gebiet Scheibenberg – Schwölleck – Lassing – Mendlingtal auf Blatt 101 Eisenerz

MICHAEL MOSER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

In den Jahren 2003–2006 wurde das Gebiet des Scheibenberges gänzlich neu aufgenommen und stratigraphisch bearbeitet. Dabei wurde auf den Blattschnitt zwischen den ÖK Blättern 101 Eisenerz und 71 Ybbsitz Rücksicht genommen und im Rahmen einer geochemischen Probenahme für Fr. Dr. HEINRICH (Fachabteilung Rohstoffgeologie) überblicksmäßig im Gelände neu begangen. Alle